Input | Methoden | Tipps

01 | 2025

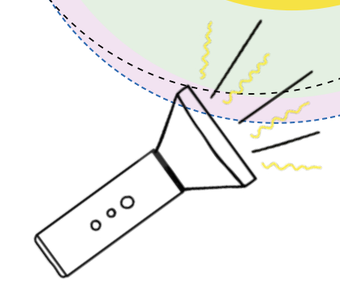
MÄDCHEN-BANDE KUNI 2.0

MÄDCHEN UND FRAUENRECHTE

Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) Bayern

INHALT

Frauenrechte	3
Mädchenband Kuni 2	7
Solidarisch	9
International Ruanda	14
Klimagerecht	18
Held*innenhaft	21
Selbstbestimmung	24



Impressum

Herausgeberin: Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) Bayern e.V.
Irene Kischkat, Monika Galle I Schaezlerstraße 32 I 86152 Augsburg
Tel. 0821/50 880 258 I info@psg-bayern.de I www.psg-bayern.de

Redaktion: Irene Kischkat, Monika Galle
Autorinnen: siehe rechts
Grafik & Layout: Alexandra Obermayr
Illlustrationen: Leslie Lenhard
Auflage: 1.000
Erscheinungsdatum: September 2025
Bildnachweise: Die Bilder stammen aus dem Bildfundus der PSG Bayern und dem Projekt Mädchenbande Kuni 2.0

Die Arbeitshilfe wird gefördert durch den Bayerischen Jugendring, Fachprogramm Demografie und Partizipation. Sie entstand im Projekt „Mädchenbande Kuni 2.0“.

Das kreative Team dieser Ausgabe

Miriam Bernhard – Miri (Diözese Bamberg) beschäftigt sich viel mit Fragen der Gerechtigkeit und findet feministische Mädchenarbeit cool und wichtig.

Moni Galle begleitet gerne den Entstehungsprozess einer Girl Guide und ist immer wieder überrascht welches Fachwissen sich bei den Pfadfinder*innen sammelt.

Lucia Hämmerle ist seit Anfang Teil der „Mädchenbande Kuni“. Ihr ist es ein Anliegen Mädchen und junge Frauen einen Raum zu geben, indem sie lernen sie selbst zu sein und zu erkennen, wie wichtig Feminismus als Grundlage dafür ist. Darüber hinaus will sie, dass Mädchen bestärkt in die Welt gehen und nicht Angst davor haben aufzufallen. Lucias Hobby ist es über feministische Themen zu „streiten“.

Antonia Pospiech (Diözese Bamberg) leitet zusammen mit Miri die Wichtel- und Caragruppe im Stamm St. Kunigund. Sie ist am liebsten draußen mit ihrem Hund unterwegs und macht gerne Musik. Im Projekt möchte sie die Partizipation von Mädchen stärken und für gesellschaftliche Strukturen im Kontext von Frauenrechten sensibilisieren.

*Liebe Pfadfinder*innen, liebe Leser*innen der Girl Guide,*

„Wir wollen einen gelebten Feminismus repräsentieren, in dem wir solidarisch mit anderen sind, klimagerecht, international informiert und vernetzt, held*innenhaft und selbstbestimmt leben“.

Mit dieser Aussage starten 3 starke Pfadfinder*innen aus der Diözese Bamberg in diese Girl Guide und nehmen dich mit in ihren Pfadfinder*innen Alltag.
Im Projekt „Mädchenbande Kuni 2.0 Mädchen – und Frauenrechte“, zeigen sie, dass Solidarität unter Frauen wichtiger ist, denn je; Antifeminismus in unserer Gesellschaft derzeit zunimmt und wir alle gelebten Feminismus brauchen.

Zwei Jahre beschäftigten sich Pfadfinder*innen mit den Themen
» Solidarität unter Frauen
» Internationaler Blickwinkel auf Frauenthemen
» Klimagerechtigkeit mit dem weiblichen Blickwinkel
» Held*innen aufspüren
» Selbstbestimmung über das eigene Leben erlangen

Die Girl Guide ist vollgepackt mit vielen Ideen und Anregungen für deine kommenden Gruppenstunden und macht wirklich Lust darauf, sich mit diesen starken Frauenthemen auseinanderzusetzen.

Lasst uns als Pfadfinder*innen die Welt in der wir leben aktiv mitgestalten und Mädchen und junge Frauen dazu ermutigen, selbstbewusst für ihre Rechte einzustehen.

Viel Mut beim Ausprobieren!
Eure Moni

INFO

In dieser Girl Guide findest du Pfadfinder*innen als einheitliche Sprachform. Wir orientieren uns damit an der derzeitigen Regelung der Bundesleitung zum Thema Gendern.

Mehr zum Nachlesen findest du hier: www.geschicktgendern.de

Feminismus – warum er heute noch wichtig ist

Text: Lucia

Jedes Jahr, seit mehr als 100 Jahren schon, findet der feministische Kampftag statt. Dieser Tag ist am 8. März und auch dieses Jahr sind an diesem Tag Feminist*innen auf die Straße gegangen, um ihre Wut zum Ausdruck zu bringen und zu zeigen, dass Frauen und Mädchen weltweit aber auch in Deutschland immer noch jeden Tag benachteiligt sind.

Da stellt sich doch die Frage: Ist dieser Kampf um Gleichberechtigung denn nicht längst ausgetragen?
Wenn man sich die Menschen am 8. März anschaut, die auf die Straßen gehen, dann scheint es nicht so. Es gibt viele messbare Unterschiede, die Ungleichberechtigung zwischen den Geschlechtern zeigen:

» Fast jeden Tag wird eine Frau getötet, oft durch ihren (Ex-)Partner

» alle 3 Minuten erlebt eine Frau Gewalt

» Frauen verdienen bei gleicher Arbeit weniger als Männer

» Frauen sind in Medien weniger präsent

» Frauen werden in der Medizin oft „übersehen“. Medizinische Studien basieren häufig auf Daten von männlichen Probanten. Weil Frauen z.T. andere Symptome vorweisen, werden Krankheiten manchmal später erkannt.
Auch Medikamente wirken bei Frauen anders (z. B. durch unterschiedliche Hormonaktivität, dadurch kann es zu einer falschen Dosierung kommen.) Manche „Frauenkrankheiten“ sind kaum erforscht, wie z.B. Endometriose.

» 53 Prozent der erwerbstätigen Frauen in Deutschland können mit ihrem eigenen Einkommen ihre Existenz nicht über den gesamten Lebensverlauf absichern. Somit können sie weniger in ihre Rente einbezahlen, daher ist jede 5. Frau armutsgefährdet.

» Frauen haben weniger Geld zur Verfügung: sie verdienen im Durchschnitt 6 % weniger pro Stunde bei gleicher Arbeit, sie machen 9 Stunden mehr unbezahlte Arbeit pro Woche (z.B. Care Arbeit). Insgesamt verdienen Frauen im Leben nur halb so viel wie Männer.

Das sind nur einige Beispiele,
die deutlich machen :

Ja, wir brauchen Feminismus!

TIPP

Statt einer Gruppenstunde könntet ihr zusammen demonstrieren, z.B. am 8. März. Die meisten Demos haben einen Familienblock, zu dem auch jüngere Menschen eingeladen sind. Zusammen teilzunehmen verbindet und gibt euch im Kampf gegen das Patriarchat neue Kraft.

Hörtipp: Ursprünge des 8. März

Mädchen- und Frauenrechte – der „Basics“-Spickzettel

Wir machen Mädchenarbeit und wollen unseren Gruppenkindern mitgeben, dass Antifeminismus keine Normalität werden darf. Mit unserer Arbeit tragen wir dazu bei, dass Mädchen- und Frauenrechte vermittelt werden, um Geschlechtergerechtigkeit zu schaffen.
Durch Orte wie die Gruppenstunden oder Zeltlager versuchen wir Mädchen und Frauen einen sicheren Ort zu geben, bei dem Mädchen- und Frauenrechte Vorraussetzung sind. Die meisten Pfadfinder*innen haben in ihren Gruppenräumen „Regeln“ oder „Rechte“ wie die Zeit zusammen am besten funktionieren kann, sozusagen die „Basics“ für den Umgang miteinander. Außerhalb des Gruppenraums sind die Rechte einer jeden einzelnen Person oft noch mehr in Gefahr. Deswegen ist es wichtig, dass jedes Mädchen und jede Frau ihre „Basics der Rechte“ weiß und dazu ermutigt wird, für diese einzutreten. Wenn wir uns mit Antifeminismus oder anderen Formen von Diskriminierung beschäftigen,
merken wir erst, wie alltäglich diese ist.

Unsere Rechte: Basics für Mädchen und Frauen

Wichtel

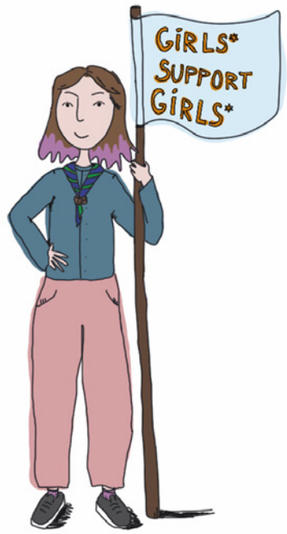
Ort egal

eine Gruppenstunde

? großes Plakat, buntes Papier, Stifte, Dinge zum verzieren (Aufkleber, bunter Tesa)

Für den Gruppenraum gestaltet ihr gemeinsam ein „Basis Rechte“ Plakat und verziert es.
Jedes Mädchen darf sich ihren kleinen Basics-Rechte Spickzettel schreiben, um nicht zu vergessen, dass sie ganz besondere Rechte hat. Egal wo und egal wann. Vielleicht werden noch eigene Rechte hinzugefügt, z.B. Recht auf gute Ernährung, Recht auf saubere Luft.

- **Alle Mädchen haben das Recht, sich wohlzufühlen**
- **Alle Mädchen haben ein Recht auf Bildung**
- **Alle Mädchen haben ein Recht auf medizinische Versorgung**
- **Alle Mädchen haben eine eigene Art „Nein“ zu sagen**
- **Alle Mädchen haben das Recht auf Ruhe**
- **Alle Mädchen haben das Recht am eigenen Bild**
- **Alle Mädchen haben das Recht auf Schutz und Hilfe**
- **Alle Mädchen haben das Recht, selbst zu entscheiden mit wem sie vertraut oder zärtlich sein möchten**
- **Alle Mädchen haben das Recht auf Spaß**



Was ist Antifeminismus?

Text: Lucia

Beim Antifeminismus werden Ziele und Errungenschaften des Feminismus, wie zum Beispiel die weibliche Selbstbestimmung, Repräsentanz, Gleichstellung und Partizipation an der Gesellschaft, abgelehnt. Frauenrechte werden kategorisch missbilligt, oft in Kombination mit anderen Diskriminierungsformen. Antifeminismus hat ein breites Spektrum, welches meist von einem heteronormativen Weltbild („heterosexuelle Kleinfamilie als Norm“) und geschlechtsbezogenen Stereotypisierungen („Frauen sind zu emotional, Frauen können Haushalt besser“) ausgeht.

Gemäß der Leipziger Autoritarismus Studie 2020 hat jeder vierte Mann in Deutschland ein geschlossenes antifeministisches Weltbild. Somit ist Antifeminismus leider ein alltägliches Problem für uns als Mädchen und Frauen.

Wann begegnen wir Antifeminismus? Natürlich passierte es in Alltagssituationen, die uns ganz individuell betreffen (z. B. du wirst beim Arztbesuch nicht ernstgenommen, du und andere weibliche Personen übernehmen die Care-Arbeit in der Familie, Kindererziehung... zu erledigen etc.), Kindererziehung ist pauschal durch die Mutter zu erledigen etc. Aber es gibt auch ganz starke Strömungen von Antifeminismus im Netz. Manchmal ist dieser sehr offensichtlich und manchmal nicht.

Gerade ist das Social-Media-Phänomen „Tradwifes“ ein großer Trend, diese Lebensart ist aber sehr antifeministisch.

ANTIFEMINISMUS

Antifeminismus ist eine Ideologie und politische Strategie, die sich aktiv gegen feministische Anliegen richtet. Er umfasst soziale Bewegungen sowie gesellschaftliche, politische, religiöse und akademische Strömungen, die organisiert gegen den Feminismus auftreten. Antifeminismus basiert auf einer Geschlechterordnung, die Un-gleichheit fördert, und lehnt die Infragestellung dieser Ordnung ab. Es ist ein Oberbegriff für verschiedene Bewegungen, die sich gegen feministische Positionen wenden.

Quelle: www.bpb.de

Tipp für die Gruppenstunde

ab Pfadis

Ort Gruppenraum

1 Gruppaenstunde

QR-Codes und Abspielgerät (Tablet, Laptop, etc.)

1.Schaut euch die zwei Erklärvideo zu Tradwifes an. Besprecht, ob ihr diesen Social-Media-Trend schon kennt und was euch dazu einfällt. Schaut ihr euch Tradwives an? Wenn ja, warum?

2. Schaut euch zusammen auf Social Media unterschiedlichen Tradwife Content an und besprecht ihn (derzeit bekannteste Tradwives: Hannah Neelemann, Nara Smith, Jane Williamson)

Kommt miteinander ins Gespräch zu folgenden Fragen: Was wir hier gezeigt?
Was für ein Frauenbild wird vermittelt?
Ist dieses Frauenbild antifeministisch?
Was wollen die Tradwife-Influencerinnen mit ihrem Content zeigen?
Warum sollten wir das kritisch betrachten?

TRAD WIFE

Tradwife (aus dem englischen traditional wife – traditionelle Ehefrau) sind ein Social Media Trend aus den 2020 Jahren. Ursprünglich aus Amerika beschreiben Frauen im globalen Norden der Welt ihren Alltag, die sich für eine besonders konservative Lebensart entschieden haben und in ihrer Rolle als Mutter und Ehefrau komplett aufgehen. Dieser Lebensentwurf ist für sie ihre Selbstverwirklichung. Das Lebensziel ist es, ihren Mann und die Kinder glücklich zu machen.

Mädchenbande Kuni 2.0 –

Rechte von Mädchen und jungen Frauen lokal und international

Text: Lucia

Bei der Planung unseres Projektes Mädchenbande Kuni 2.0 in der Region Bamberg, waren wir uns im Team schnell einige, dass wir in den kommenden zwei Jahren (2023 bis 2025) mehr zum Thema Feminismus machen werden. Wir beschäftigen uns jeden Tag mit Feminismus, ob wir wollen oder nicht. Selbst unsere jüngsten Gruppenkinder merken dies, wenn sie mit offenen Augen und Ohren durch ihren Alltag gehen.
Wir als Pfadfinder*innen wollen Feminist*innen sein, die ein Vorbild sein können. Wir wollen zum Hinterfragen anregen, Mädchen und Frauen dabei unterstützen für ihre Rechte einzustehen und sie dazu ermutigen öffentlich für ihre Interessen und Werte einzutreten.

Wir wollen Feminismus repräsentieren, indem wir solidarisch mit anderen sind, klimagerecht, international informiert und vernetzt, heldinnenhaft und selbstbestimmt leben.
Somit ist unser neues Projekt „Mädchenbande Kuni – Mädchen und Frauenrechte“ entstanden und wir haben uns diese fünf Themenschwerpunkt ausgesucht:

- Solidarisch
- Klimagerecht
- International
- Held*innenhaft
- Selbstbestimmt

Sowohl in Gruppenstunden als auch bei Aktionstagen gibt uns dieses Thema ein breites Spektrum an Möglichkeiten gemeinsam kreativ zu werden und uns untereinander gesellschaftskritisch auszutauschen. Ausserdem ist genug Platz unsere Meinung öffentlich kund zu tun und uns zu zeigen.

Durch die Projektzeit begleitete uns unser Projekttagebuch.

Informiert euch, Seid laut und fallt auf!
Euer Mädchenbande Kuni Team aus Bamberg

„Man wird erst wissen, was die Frauen sind, wenn ihnen nicht mehr vorgeschrieben wird, was sie sein sollen“ Rosa Mayreder, österreichische Frauenrechtlerin 19. Jhd.

Unser Projekttagebuch hat uns durchs ganze Projekt begleitet

BUCHTIPP

Feministisch Streiten, Koschka Linkerhand
Feministinnen müssen nicht immer einer Meinung sein. Es ist wichtig, dass wir unsere Meinung kundtun, standhaft sind oder uns auch mal von neuen Sichtweisen überzeugen lassen dürfen. „Feministisch Streiten“ zeigt uns wie Streitkultur unter Frauen funktionieren kann.

Solidarisch sein

Text: Lucia

Was bedeutet „Solidarität“?

Bei der Solidarität geht es nicht um meinen Vorteil, sondern um die Vorteile der Gruppe. Solidarität stellt sich nicht die Frage: „Was habe ich davon?“, sondern „was kann ich aus gutem Grund zum Gelingen des Ganzen beitragen?“.
Dies funktioniert durch eine gemeinsame Verbundenheit beruhend auf gemeinsamen Werten und Überzeugungen. Demokratie kann nur funktionieren, wenn wir solidarisch sind!
Wir alle haben keine Zweifel daran, dass es eine gute Sache ist sich gegenseitig zu unterstützen, wissen aber oft nicht ganz genau, wann und womit wir uns wirklich solidarisch zeigen wollen oder können.

Wann bin ich solidarisch?

Wenn es mir nur darum geht, Recht zu bekommen und Mitstreiter*innen für meine eigenen Interessen zu gewinnen, dann gerät das Solidaritätsprinzip und auch die Gemeinschaft, die sich auf ihr gründet, ins Wanken. Ich bin erst solidarisch, wenn es um mehr geht als um mich selbst.

Wie bin ich solidarisch?

» Wissen aneignen
» Eigene Meinung vertreten
» Mutig sein
» Hilfe anbieten
» Interesse an anderen zeigen
» Für andere da sein/zuhören
» Aktiv werden (Demo, Kundgebungen etc.)

Gedankenexperiment

Beim Einkaufen stehst du vor der Wahl nimmst du die preisgünstigen Milchprodukte oder die teureren, unter besseren Bedingungen hergestellten Produkte.

Hier haben wir das Dilemma:
Achtest du heute auf deinen eigenen Geldbeutel oder willst du dich solidarisch zeigen mit Menschen und Tieren, die sonst unter schlechten Bedingungen leiden könnten? Solche Entscheidungen sind alltäglich und mal entscheidet man so und mal so. Das ist okay. Aber allein Überlegungen dazu unterstützen uns in unserem Handeln für eine solidarische Gemeinschaft.

Mein Solidaritätsversprechen

für alle

individuell

Erinnerst du dich an dein letztes Pfadfinder*innenversprechen? Was kam darin vor? Gab es darin auch ein Versprechen, solidarisch zu sein? Eine Auffrischung wäre vielleicht eine gute Idee.

Mit eurer Gruppe könnt ihr euch überlegen, wie ein „Solidaritätsversprechen“ aussehen kann. Wie bei jedem Versprechen könnt ihr euch das Versprechen und die Rahmenbedingungen selbst überlegen. Die Idee dabei ist es, den Fokus auf ein solidarisches Handeln zu legen. Bei was wollt ihr mehr Solidarität zeigen?

Verfasst in der Gruppenstunde euer eigenes Solidaritäts-Versprechen oder ein Gruppenversprechen und plant die Versprechens-Feier. Ihr könnt es so formulieren:
„Ich verspreche, mein Bestes zu tun, um…“ und dann geht’s weiter mit „… solidarisch zu sein, indem ich …“.

Weitere Ideen:
Wollt ihr ein Solidaritätshalstuch oder einen Solidaritätsknoten selbst gestalten?

Viel Spaß beim Versprechen planen!

Kennst du schon die Girl Guide zum Thema Versprechen?
Dort findest du alles Wissenswerte zu den Alterstufenversprechen mit Checklisten und Tipps.

Wie solidarisch bist du?

ab Caravelle

eine Gruppenstunde

kein Material nötig

Macht euch Gedanken, wann jede von euch solidarisch ist. Tauscht euch in den Gruppenstunden darüber aus.

Selbstreflexion
» Welche Werte sind mir wichtig?
» Mit wem oder was bin ich/zeige ich mich solidarisch?
» Wann war ich zuletzt solidarisch?
» Wann habe ich es nicht geschafft, solidarisch zu sein?
» Habe ich ein Vorbild im solidarisch sein?
» Können wir zusammen als Pfadfinder*innen solidarisch sein?

Wir müssen manchmal auch den Druck rausnehmen. Wir können nicht immer „solidarisch“ sein oder nach dem Prinzip der Solidarität handeln. Im Alltag kommen wir immer wieder in moralische Dilemmata, welche eng mit Solidarität der Gemeinschaft zusammenhängen oder sich entscheiden muss. Dabei ist es manchmal gut sich bei der eigenen Nase zu fassen.

weitere Ideen:

» Geht zusammen als Gruppe mit Halstuch/Kluft auf eine Demo

» Überlegt euch eine Aktion, die ihr gemeinsam durchführt, z.B. Unterstützung bei der nächsten Gottesdienstgestaltung oder Aufmerksamkeit für ein bestimmtes Thema, welches mehr Solidaritätsbekundung braucht durch eine Plakataktion.

» Seid kreativ und schaut was euch beschäftigt bzw. was die Menschen vor Ort brauchen und wie ihr solidarisch sein könnt.

Danach könnt ihr überlegen, wie und gegenüber wem ihr im Alltag weiterhin solidarisch sein wollt. Vielleicht sogar mal euch selbst?

Check your privilege

Text: Lucia

Manchmal braucht man selber Solidarität von anderen Menschen und ganz oft müssen wir diese auch geben. Aber wann? Um das zu erkennen ist es wichtig soziale Ungerechtigkeit nicht auszuklammern, sondern sie aktiv wahrzunehmen.
Damit wir solidarisch sein können, ist der erste Schritt uns zu reflektieren und zu hinterfragen. Denn manchmal sind wir in einer privilegierteren Position als andere, mit denen wir dann solidarisch sein können.
Schauen wir uns mal unsere eigenen Vorurteile und Privilegien an.

Frage an mich selbst

anpassbar für alle Altersstufen

Platz zum Positionieren, Aussagen zum vorlesen

Die Teilnehmer*innen positionieren sich auf einer Skala (von „stimme ich komplett zu“ bis „stimme ich gar nicht zu“).
Sie dürfen sich draußen oder im Gruppenraum aufstellen und ihr lest verschiedene Aussagen zu Vorurteilen. Je nach Meinung positionieren sich die Personen.

Beispielaussagen:
- Frauen reden lieber als Männer
- Menschen mit Tattoos im Gesicht sind kriminell
- Frauen mit Kopftuch sind nicht frei
- Alle Linken wollen nicht arbeiten
- Teenager sind unverantwortlich
- Mütter, die Vollzeit arbeiten sind schlechte Mütter
- Schüler*innen mit guten Noten haben keine Freund*innen
- Männer, die sich gut anziehen sind homosexuell
- Frauen können schlechter Autofahren als Männer
- Menschen mit Depression sind sensibler als andere

Besprecht in der Gruppe die Aussagen und eure Postionen.

Hinterfragt, was eure Meinung geprägt hat (Eltern, Freunde, Medien etc.).

Habt ihr eigene Erfahrungen mit Vorurteilen?

WICHTG: Bitte betont, dass es normal ist, dass man Vorurteile hat, aber diese nicht einfach hinnehmen sollte, sondern darüber nachdenken soll und die eigene Position hinterfragt werden darf.

Privilegiencheck

ab Caras

Platz zum Aufstellen, Aussagen zum Vorlesen

Alle Personen stellen sich in einer Linie auf und müssen einen Schritt nach vorn oder zurückgehen, wenn die Aussage auf sie zutrifft.

Aussagen:
» Hat deine Familie Migrationshintergrund? >> Schritt zurück
» Wurdest du schon mal mit etwas benannt, aufgrund von deinem Migrationshintergrund, Geschlecht oder der sexuellen Orientierung? >> Schritt zurück
» Habt/hattet ihr eine Haushaltshilfe? >> Schritt vor
» Haben deine Eltern studiert? >> Schritt vor
» Hast du schon mal versucht dein Aussehen zu verändern, weil man dich deswegen anders behandelt hat? >> Schritt zurück
» Gab es mehr als 100 Bücher in dem Haushalt, in dem du aufgewachsen bist? >> Schritt vor
» Konntest du Hobbies ausüben, egal, ob sie teuer waren? >> Schritt vor
» Wurde dir aufgrund deiner Herkunft, deinem Geschlecht oder deiner sexuellen Orientierung von Jobs abgeraten? >> zurück
» Wurdest du/Wirst du dazu ermutigt auf die Uni zu gehen? >> vor
» Warst du schon mehr als 3x im Ausland im Urlaub? vor
» Hast du/Hattest du ein eigenes Zimmer, als du aufgewachsen bist? >> vor
» Wurdest du schon mal weniger bezahlt wegen deiner Herkunft, deines Geschlechts oder deiner sexuellen Orientierung? >> zurück
» Hattest du schon mal Angst vor Gewalt wegen deines Geschlechts, deiner Herkunft oder deiner sexuellen Orientierung? >> zurück
» Wurde schon mal ein Witz über dich gemacht wegen deines Geschlechts, deiner Herkunft oder deiner sexuellen Orientierung? >> zurück
» Sind deine Eltern in Deutschland großgeworden? >> vor

» Haben deine Eltern dir gesagt, dass sie dich bei jeder Berufswahl unterstützen? >> vor

Lasst der Gruppe kurz Zeit für Eindrücke und mögliche Gedanken dazu. Geht in 2er Gruppen und tauscht euch aus, wie es für euch war (wer warum vorn und hinten steht). Gebt Raum für Gefühle und Ärger, der aufkommt. Überlegt zusammen, ob die Übung helfen kann beim Verstehen von verschiedenen Lebensrealitäten.

Zusatzfrage: Wie wäre es, wenn männlich sozialisierte Personen sich mit positionieren würden?

TIPP

Falls du noch genauer hinschauen willst: mach den ausführlichen Selbsttest zu deinen Privilegien: Material Smartphone/Tablet

*Solidarisch in Freund*innenschaften*

Freund*innneschaft ist für uns gelebte Solidarität. Diese Gemeinschaft funktioniert, wenn sich jede um mehr kümmert, als nur um sich selbst, sondern um die Gemeinsamkeiten, die Personen verbinden.

Grundlage für Freund*innenschaften sind gemeinsame Werte und Überzeugungen. Auch gegenseitiges Verständnis und Unterstützung zeichnen Freund*innenschaften aus.
Echte Freund*innenschaften vertragen auch, dass jede Person ein wenig auf sich selbst achtet und Verständnis aufgebracht wird, dass

... ich mal schlecht drauf bin
... ich Zeit für mich brauche
... ich „nein“ sage
... ich nicht reden will
... ich eine Verabredung absage
... ich nicht direkt auf Nachrichten antworte

Trotzdem bin ich solidarisch mit meinen Freund*innen.

Anschließende **Kreativaufgabe** für die nächste Gruppenstunden:

* Überlegt in der Gruppe zusammen, ob Freund*innen immer gegenseitig solidarisch sein sollten: Gibt es Ausnahmen? Darf ich als Freund*in eine andere Meinung haben? Ist man trotzdem noch solidarisch seiner Freund*in gegenüber?

* Nehmt euch in der Gruppenstunde zusammen Zeit, um eine Idee zum Thema „Freund*innen“ zu konkretisieren und dreht einen kleinen Filmteaser, bei der nächsten Gruppenstunde können alle Teaser gezeigt werden.

„Andere Mädchen sind nicht meine Gegenspieler*innen. Wir stehen Seite an Seite.“

TIPPS

Film über Freundinnen*schaft und Solidarität: „Grüne Tomaten“ (FSK 12)

Buch über Freundinnen*schaft: „ Die Unzertrennlichen“ von Simone De Beauvoir

Frage an mich selbst

(auch anpassbar an Mama oder Schwester oder Nachbar*in, …)

für alle

Tauschgegenstand, Stift, Papier

In der ersten Gruppenstunde könnt ihr diese Methode anleiten und in der nächsten Woche auswerten.

Auftrag: Schlüpft für eine Woche in die Rolle einer einer anderen Person. Tauscht mit ihr ein Schmuckstück oder ähnliches, als schöne Erinnerung, um daran zu denken, wie die Perspektive der anderen Person wäre. Schreibt euch gegenseitig in einem Brief, was ihr gern macht, wie euer Alltag aussieht, die andere Person soll es in der kommenden Woche ausprobieren. Schreibt auch auf welche Herausforderungen ihr im Alltag habt.
In der Woche schreibt ihr dann einen Brief an die andere Person wie es euch „im Leben der anderen Person“ ergangen ist, mit allen Herausforderungen. Im Brief steht natürlich auch eine Anerkennung an die Person, wie sie ihr Leben meistert.
Vielleicht habt ihr eine Idee oder Anregung, wie der Alltag leichter oder anders bewältigt werden kann.
Nach der Woche tauscht ihr euer Schmuckstück mit eurem Brief wieder zurück und besprecht wie es euch ergangen ist.

Idee für einen Film: In den 2er Gruppen schreibt ihr euer eigenes Drehbuch: wie wäre es, wenn ihr nun euren Rollentausch auf die Leinwand bringen müsstet (vielleicht seid ihr ja inspiriert durch das Diskutieren über solidarische Freundinnen*schaften oder den Rollentausch)

Weltweit für eine Gesellschaft ohne Unterdrückung

Text: Toni

Frauen auf der ganzen Welt kämpfen jeden Tag für ihre Rechte und gegen das Patriarchat. Obwohl sich die Themen je nach Land unterscheiden, können Feminist*innen viel voneinander lernen.

Pfadfinder*innen international
Die wohl größte Frauenvereinigung weltweit ist WAGGGS (World Association of Girl Guides and Girl Scouts), von der die PSG in Deutschland auch ein Teil ist. Seit 1970 besteht eine Partnerschaft zwischen den beiden Verbänden. Speziell mit der Pfadfinder*innenvereingung in Ruanda (AGR) verbindet uns seit 1970 eine tiefe Freundschaft, die immer wieder durch persönliche Begegnungen und Projekte belebt wird.

Wie Pfadfinder*innen in Ruanda die Zukunft gestalten

Wenn wir an internationale Frauenrechte denken, schauen wir oft auf die großen Bewegungen in Europa oder Nordamerika. Doch auch auf dem afrikanischen Kontinent setzen sich unzählige Mädchen und Frauen mutig und kreativ für Gleichberechtigung und Selbstbestimmung ein – so auch in Ruanda. In diesem ostafrikanischen Land, das wegen seiner landschaftlichen Schönheit als „Land der tausend Hügel“ bekannt ist, spielen junge Frauen eine wichtige Rolle beim gesellschaftlichen Wandel.

Ruanda hat eine schwere Vergangenheit: Der Genozid an der Tutsi-Minderheit 1994 zählt zu den dunkelsten Kapiteln des Landes. Die Folgen sind bis heute spürbar, doch das Land hat beeindruckende Fortschritte gemacht – besonders im Bereich Bildung, Gesundheitsversorgung und Gleichstellung. Heute liegt der Frauenanteil im ruandischen Parlament bei über 60 Prozent, und auch in vielen sozialen Projekten und Bewegungen gestalten Frauen aktiv die Zukunft mit.

Eine wichtige Rolle dabei spielt die Association des Guides du Rwanda (AGR) – der ruandische Pfadfinderinnenverband. In einer Gesellschaft, in der über 80 Prozent der Bevölkerung auf dem Land lebt und fast 40 Prozent unter 15 Jahre alt sind, bietet die AGR jungen Mädchen und Frauen Raum zur Entfaltung, zur Bildung und zur Selbstermächtigung. Ob bei Aufklärung über Körper und Sexualität, Friedensarbeit oder dem Einsatz für Mädchenrechte – die ruandischen Pfadfinder*innen stehen für gelebte Solidarität und Veränderung von unten.

Projekte der ruandischen Pfadfinder*innen

Die AGR engagiert sich in zahlreichen sozialen und gesellschaftlichen Projekten, die sich mit wichtigen Herausforderungen des Landes auseinandersetzen. Einige der aktuell wichtigsten Initiativen sind:

1. Familienplanung:
„Family Planning is my right and my choice“
Durch die Corona-Pandemie ist die Zahl der Teenagerschwangerschaften in Ruanda stark gestiegen. Um dem entgegenzuwirken, setzt sich die AGR mit Aufklärungskampagnen für das Recht auf Familienplanung ein. Zu den Maßnahmen gehören:
» Bereitstellung von Verhütungsmitteln wie Implantaten, IUDs, hormonellen Pillen, der „Pille danach“ und Kondomen
» Umfassende Sexualaufklärung in Schulen
» Aufklärungsarbeit und Beratung zu sexueller Gesundheit
» Abbau von Mythen und Fehlinformationen rund um das Thema Familienplanung

2. Selbstbewusstsein stärken:
„Free Being Me – Action on Body Confidence“
Dieses WAGGGS-Programm hilft Mädchen und Jungen, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und gesellschaftlichen Schönheitsidealen kritisch zu begegnen. Die Teilnehmer*innen setzen sich mit den größten Herausforderungen rund um das Thema Körperbild auseinander und entwickeln

eigene Kampagnen, um Bewusstsein für diese Problematik zu schaffen.

3. Alkohol- und Drogenprävention
Der Missbrauch von Alkohol und Drogen ist ein ernstes Problem in Ruanda. Seit 2014 führt die AGR Präventionsprogramme in besonders betroffenen Distrikten durch. Ziel ist es, Jugendliche, Eltern und Lehrer*innen über die Gefahren des Konsums aufzuklären und gemeinsam mit der Polizei gegen den illegalen Handel vorzugehen. Seit 2017 ist das Programm fester Bestandteil des Bildungsprogramms der ruandischen Pfadfinder*innen.

4. Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit: Partnerschaft mit der PSG
Die Association des Guides du Rwanda (AGR) und das Pfadfinderinnenwerk St. Georg (PSG) in Deutschland setzen sich beide für die Rechte von Mädchen und Frauen ein. Dennoch sind Mädchen in beiden Ländern immer noch mit Ungleichheit und der Bedrohung durch physische und psychische Gewalt in ihrem persönlichen und beruflichen Leben konfrontiert.
Mit Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bringt dieses zweijährige Austauschprojekt junge Frauen aus Ruanda und Deutschland zusammen. Ziel ist es, sich mit den Herausforderungen der Geschlechtergleichstellung auseinanderzusetzen, bewährte Verfahren auszutauschen und Netzwerke zur Bekämpfung von Gewalt und Diskriminierung zu stärken.
Die Teilnehmerinnen lernen das SDG 5 (Gleichstellung der Geschlechter) kennen, erhalten Schulungen und werden zu Botschafter*innen für interkulturelle Verständigung. Gemeinsam legen sie die wichtigsten Maßnahmen für ihre Organisationen fest und schaffen sichere Räume, in denen Mädchen ihre Stimme erheben und stärker werden können.

5. Friedensarbeit: „Amahoro Amani“
Seit den 1990er-Jahren engagieren sich Scouts und Guides aus Ruanda, Burundi und der Demokratischen Republik Kongo in gemeinsamen Friedensprojekten. Das Amahoro-Amani-Netzwerk („Frieden und Sicherheit“) organisiert Friedenscamps, Schulungen und Clubs, in denen Jugendliche lernen, Konflikte gewaltfrei zu lösen. AGR betreibt derzeit über 120 Friedensclubs in Ruanda.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Arbeit in Deutschland
Obwohl auch wir in Deutschland Themen wie Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbewusstsein in den Gruppenstunden behandeln, zeigt sich, dass die Rahmenbedingungen in Ruanda eine andere Dringlichkeit erfordern. Hier müssen die Pfadfinder*innen gegen tief verwurzelte soziale Ungleichheiten und hohe Armutsraten ankämpfen. Während Mädchen in Deutschland viele gesetzliche Rechte und Bildungsangebote haben, kämpfen die Pfadfinder*innen in Ruanda noch immer mit großen Hürden, wie dem Zugang zu medizinischer Versorgung.

Die Partnerschaft zwischen der PSG und der AGR ermöglicht uns nicht nur, über diese globalen Themen zu lernen, sondern auch, wie wir unsere Solidarität konkret zeigen können. Die Erfahrung der ruandischen Pfadfinder*innen inspiriert uns, Verantwortung zu übernehmen und uns aktiv für eine gerechtere und gleichberechtigtere Gesellschaft einzusetzen.

Association des Guides du Rwanda

Do as I do

ab Wichtel

5 Min

keines

Dieses lustige und energiegeladene Spiel wird von den ruandischen Pfadfinder*innen gespielt und sorgt für jede Menge Spaß in der Gruppe. Do As I Do ist ein rhythmisches Mitmachspiel, bei dem eine Person eine Bewegung vormacht und die anderen sie nachahmen. Dabei wechseln sich einfache Anweisungen und gemeinsame Rufe ab – das bringt Schwung und stärkt das Gemeinschaftsgefühl!
Das Spiel funktioniert ganz einfach: Eine Person zeigt eine Bewegung, wie zum Beispiel Klatschen, Hüpfen oder Drehen, und sagt während dessen „Do As I do“ in einem selbst gewählten Metrum. Alle anderen machen die Bewegung nach und sagen dabei im selben Metrum „Don’t worry“.
Hier findet ihr ein Video zur Spielanleitung:

Sprache lernen – Ein Einblick in Kinyarwanda

Alter: ab Wichtel

Dauer: 5 Minuten

Material: Handy, YouTube „Einfach Pfadfinderin“

Sprache ist ein wichtiger Teil jeder Kultur. Um Ruanda besser kennenzulernen, könnt ihr gemeinsam mit eurer Gruppe ein Video anschauen, in dem eine ruandische Pfadfinderin euch einige Wörter und Redewendungen auf Kinyarwanda beibringt. Versucht danach, euch gegenseitig auf Kinyarwanda zu begrüßen und auch in anderen Gruppenstunden miteinfließen zu lassen. Ihr könnt das Ganze auch spielerisch gestalten, indem ihr in der nächsten Stunde Quiz macht: Wer erinnert sich an die Begriffe auf Kinyarwanda?

Ruandisch kochen

Das Essen eines Landes ist nicht nur eine kulinarische Entdeckung, sondern auch ein faszinierender Weg, mehr über die Kultur und Traditionen dieses Landes zu erfahren.
Hast du schon einmal Maniok oder Kochbananen probiert? Diese Zutaten sind ein fester Bestandteil der ruandischen Küche. Hier findest du leckere Rezepte zum ausprobieren.

Boutique Gutscheine für den Alltag in Ruanda

In der PSG Boutique gibt es die Möglichkeit, Pfadfinder*innen in Ruanda direkt zu unterstützen, z.B. durch ein Fahrrad, eine Schuluniform, ein Huhn oder eine Nähmaschine. Die Hilfe kommt direkt bei unserer Partnerorganisation an und wird weitergegeben. Somit Hilfe zur Selbsthilfe, die im Alltag ankommt und Mädchen und Frauen die Möglichkeit gibt selbstbestimmt ihren Alltag zu leben.

TIPP

Der „Arbeitskreis Ruanda“ ist auf Bundesebene aktiv, dort kannst du bei Interesse mitmachen und bei internationalen Begegnungen mit den ruandischen Pfadfinder*innen teilnehmen. Es findet alle paar Jahre ein Austausch mit gegenseitigen Besuchen im Heimatland statt und darüberhinaus gemeinsame Projekte. Bei Interesse wende dich an rwanda@pfadfinderinnen.de.

Klimagerechtigkeit

Text: Miri

Als Pfadfinder*innen machen wir uns für eine friedliche und gerechte Welt stark und setzen uns für mehr Umwelt- und Klimaschutz ein. Aber was hat das jetzt mit Feminismus zu tun? Klimakrise und Patriarchat scheinen auf den ersten Blick unterschiedliche Probleme zu sein. Doch wer genauer hinschaut, erkennt: Sie sind eng miteinander verwoben.
Da Frauen meist einen geringeren sozialen Status, sowie weniger politische und wirtschaftliche Macht als Männer haben, leiden sie häufig viel stärker unter den Folgen der Klimakrise. Das zeigt sich beispielsweise daran, dass Frauen in armutsbetroffenen Regionen der Welt in Trockenzeiten weitere Wege zurücklegen müssen, um an Wasser zu gelangen. Hitze und starke Regenfälle rufen mehr Krankheiten und Infektionen hervor, wobei sich vor allem Frauen um die Krankenpflege kümmern. Die häufig schlechtere Bildung trägt dazu bei, dass Warnungen vor Katastrophen Frauen viel schlechter erreichen, weil sie Texte schlechter oder gar nicht lesen können.
Und wenn klimabedingte Veränderungen zu Migration führen, bleiben meist die Frauen zurück. Sind sie aber zur Flucht gezwungen, haben sie fast immer die Verantwortung für Kinder und ältere Menschen und sind vermehrt Opfer sexualisierter Gewalt.

Gleichzeitig wurzeln sowohl die Zerstörung der Natur als auch die Unterdrückung von Frauen in einem System, das auf Ausbeutung und Unterdrückung basiert. Die Kämpfe für Klima- und Geschlechtergerechtigkeit gehen also Hand in Hand. Deshalb wollen auch wir Pfadfinder*innen uns mit dem Zusammenhang der beiden Themen auseinandersetzen.

Spezialabzeichen Weltverbesserer*in

egal

mehrere Gruppenstunden

je nach gewähltem Schwerpunkt

Das solltest du für das Spezialabzeichen „Weltverbesser*in“ können:

» Eigenes Konsumverhalten reflektieren
» Sich mit dem Prinzip von Regionalität und Saisonalität auskennen
» Vegetarisch/vegane Alternativen für fleischhaltige Gerichte kennen und kochen können
» Unverpackt/verpackungsarm einkaufen gehen
» Müll richtig treffen
» Etwas up-/oder recyclen
» Sich mit dem Einfluss von verschiedenen Mobilitätsformen aus das Klima auskennen
» Zusammenhang Mediennutzung und Umwelt kennen

Diese Abzeichen und noch weitere findest du in unseren Arbeitshilfen zu den Spezialabzeichen.

TIPP

Weitere Vereine /Gruppierungen, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzen
- Bund Naturschutz
- Greenpeace
- Fridays for Future
- Change e.V.
- Naturfreunde

Einige Gruppen haben ihre Fokus auf Veränderungen weltweit oder lokal. Manche Gruppen informieren oder tragen ihren Protest in die Öffentlichkeit.

Geschichte eines Tropfens – eine Mitmach-Geschichte

Wichtel/Pfadis

eine Gruppenstunde

Geschichte zum Vorlesen

Die Gruppenleiter*in beginnt die Geschichte des „kleinen Tropfens“ vorzulesen, dazwischen werden Frage gestellt und Aktionen angeleitet, um die Gruppe aktiv einzubeziehen.

Die **Geschichte** beginnt mit einem kleinen Tropfen Wasser. Er treibt in einem großen, breiten Fluss. Das Wasser glitzert in der Sonne, kleine Wellen kräuseln sich an der Oberfläche. Fische schwimmen vorbei, und an den Ufern wachsen Bäume, die ihre Wurzeln tief ins Erdreich senken, um Wasser aufzunehmen. Der Fluss fließt durch das Land, versorgt Menschen und Tiere mit Wasser und mündet schließlich in einem See.

Reflexionsfrage:
Wofür wird das Wasser gebraucht?

Die Sonne strahlt mit großer Kraft auf das Wasser. Der Tropfen wird ganz warm … so warm, dass er sich in Dampf verwandelt! Er steigt langsam nach oben in die Luft.
Im Himmel verbindet er sich mit ganz vielen anderen verdampften Tropfen sich zu einer Wolke, die vom Wind weitergetragen wird. Aber wohin wird sie ziehen? Der Wind pustet die Wolke weit über das Land. Sie schwebt über Städte, Felder und Berge. Immer mehr Tropfen gesellen sich zu ihr. Je mehr Feuchtigkeit sich in der Wolke sammelt, desto dunkler und schwerer wird sie. Doch irgendwann wird sie zu schwer.

Aktion: Kinder klatschen leicht auf die Beine, um das Geräusch von fallendem Regen zu imitieren.

Die Tropfen fallen als Regen hinunter auf die Erde. Sie regnen auf Felder, Wälder und Straßen. Unser Tropfen fällt und fällt … er landet in einem Brunnen! Die Menschen nutzen das Wasser des Brunnens zum Trinken, Kochen und Waschen.

Reflexionsfrage:
Wie wäre es, wenn ihr zuhause keinen Wasserhahn hättet, aus dem frisches Wasser kommt?

Es ist früh am Morgen. In einem kleinen Haus im Dorf wacht ein Mädchen auf. Sie kann nicht lange schlafen, denn sie muss Wasser holen. Sie nimmt einen großen Eimer und läuft zum Brunnen. Jeden Tag muss das Mädchen viele Kilometer laufen, um Wasser für ihre Familie zu holen. Der Weg ist lang. Der Eimer ist schwer. Ihre Arme tun weh. Während ihre Brüder zur Schule gehen, verbringt sie Stunden damit, Wasser zu holen.

Reflexionsfragen:
Wie geht es dem Mädchen wohl? Wie könnte sie stattdessen ihre Tage verbringen? Wie findet ihr das?

Aber etwas verändert sich … Es regnet immer seltener. Der Himmel bleibt blau, Tag für Tag. Die Sonne scheint heißer als früher. Der Boden wird trockener und der Brunnen wird leerer. Das Mädchen muss jetzt noch weiterlaufen, um Wasser zu finden.

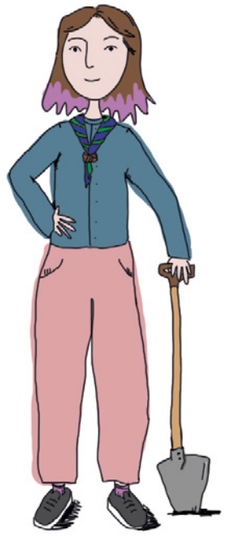
Reflexionsfragen: *Welche Folgen hat es, dass es weniger regnet und es so heiß ist? Wer leidet besonders darunter?*

Die Klimawandel führt dazu, dass in vielen Regionen das Wasser knapp wird. In diesen Situationen tragen Frauen und Mädchen oft die größte Last, weil sie die Verantwortung für die Wasserversorgung übernehmen müssen.

Reflexionsfrage: *Was kann gegen den Klimawandel getan werden? Wie könnten wir Menschen, die davon besonders betroffen sind, unterstützen?*

Jinwar – ein ökologisches Frauendorf in Syrien

Jinwar bedeutet wörtlich übersetzt „Ort der Frauen“. Gleichzeitig ist Jinwar der Name eines besonderen Dorfs: dem Frauendorf in Rojava, der Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien. Vor Ort leben Frauen verschiedener Ethnien und Religionen zusammen in einer Dorfgemeinschaft. Sie verwalten sich selbst und wirtschaften öko-logisch. Die Vision ist, dort als Frauengruppe im Einklang mit der Natur zu leben, zu arbeiten und einen selbstbestimmten Lebensweg zu gehen.



Caravelles/Ranger

eine Gruppenstunde

digitales Gerät, auf dem ein YouTube-Video gezeigt werden kann, Stifte & Papier

Schaut euch in der Gruppenstunde gemeinsam das kurze Video „Jinwar“ (mit deutschen Untertiteln) an. Anschließend könnt ihr euch auf verschiedene Weise mit dem Thema auseinandersetzen:

Möglichkeit 1:

Talk-Show

Zwei Pfadfinder*innen spielen eine Talk-Show-Szene nach: Eine stellt einen kritischen Talkshow-Gast dar, der das Frauendorf für unnötig hält, die andere erachtet die Idee des Frauendorfs für sinnvoll. Alle anderen Anwesenden sind das Publikum.
Die beiden Talkshow-Gäst*innen beginnen zu diskutieren. Wenn eine Person aus dem Publikum ein Argument einbringen möchte, kann sie eine der Diskutierenden ablösen, indem sie diese antippt. Möchte eine der beiden Talkshow-Gäst*innen ihren Diskussions-Platz verlassen, kann sie sie ein Handzeichen geben und daraufhin von einer anderen Person abgelöst werden.

Möglichkeit 2:

Schreib-Gespräch

Auf Plakate werden verschiedene Fragen geschrieben, von denen ein anschließendes Gespräch in der Gruppe ausgehen kann.

Mögliche Fragen:
» Was bedeutet es, ein Leben ohne männlichen Einfluss vor Ort zu führen?
» Was macht das Zusammenleben von Frauen oder FLINTA*-Personen besonders?
» Wie kann Nachhaltigkeit im Kleinen umgesetzt werden?

Möglichkeit 3:

Briefe schreiben

Die Teilnehmenden schreiben Briefe an fiktive Personen in dem Dorf. Wer will, kann den Brief anschließend der Gruppe vorstellen.

Ökofeminismus

Text: Miri

Der Begriff **Ökofeminismus** verbindet Umwelt- und Geschlechtergerechtigkeit. Er macht deutlich, dass die Zerstörung der Natur und die Unterdrückung von Frauen oft durch die gleichen Mechanismen entstehen: eine auf Ausbeutung und Profitmaximierung ausgerichtete Gesellschaftsordnung. Ökofeminist*innen setzen sich nicht nur für den Schutz der Erde ein, sondern auch für soziale Gerechtigkeit, indigene Rechte und eine Wirtschaft, die auf Fürsorge statt auf Zerstörung basiert.

Die Frage ist nun:
Wie können wir uns für mehr Geschlechter- und Klimagerechtigkeit weltweit einsetzen?
Wir als Pfadfinder*innen wollen uns für eine nachhaltige Lebensweise stark machen.
Die Klimakrise zeigt deutlich, dass wir aktiv unsere Lebensweise verändern müssen.

Ökofeminismus kennenlernen

Caravelle, Ranger

Projektzeitraum

individuell zusammenstellbar

Die Auseinandersetzung mit dem Thema kann auf ganz verschiedene Weisen geschehen. Eine Möglichkeit ist, sich Ökofeminismus kreativ zu nähern. Dafür darf sich jede ein spezielles Thema, ein historisches Ereignis, eine politische Bewegung oder eine Person aussuchen, die mit „Ökofeminismus“ verknüpft ist. Diese/s kann dann kreativ aufgearbeitet werden - als Collage, als Rede, als Zeichnung, als PoetrySlam, als Powerpoint-Präsentation oder auf jegliche sonstige Art und Weise. Wenn die Teilnehmenden Lust haben, kann daraus eine Ausstellung oder ein Bunter Abend mit verschiedenen Beiträgen zu „Ökofeminismus“ werden.

Vorschläge für mögliche Themen:
» Indische Chipko-Bewegung
» Wangari Muta Maathai, kenianische Professorin, Umweltaktivistin, Feministin und Friedensnobelpreisträgerin
» Jinwar, Frauendorf in Rojava (Selbstverwaltung von Nord- und Ost-Syrien)
» Sumaya Farhat-Naser, palästinensische Friedensvermittlerin
» Grace Paley, US-amerikanische Dichterin, Schriftstellerin und Aktivistin
» Mujeres Amazónicas, Bewegung indigener Frauen in Ecuador
» Vandana Shiva, indische Wissenschaftsphilosophin und Ökofeministin
» Rachel Carson, US-amerikanische Autorin
» Carolyn Merchant, US-amerikanische Philosophin und Wissenschaftshistorikerin
» Bina Agrarwal, indische Wirtschaftswissenschaftlerin
» Solar Sahelis, Gruppe in Indien, die Frauen darin ausbildet Geräte für erneuerbare Energien zu verkaufen und zu warten

Zum Weiterhören:
„Gesellschaft Ökofeministisch Verändern“ von „Unterm Strich: Der W3-Podcasts“

„Gender und Schadstoffkrise, Hä?! Die Antwort heißt Ökofeminismus“ von „Talking Toxics – Für eine giftfreie Zukunft“

Zum Weiterlesen:
Isadora Cardoso, Lisa Göldner und Kathrin Henneberger: Klimagerechtigkeit und Feminismus.
One struggle, one fight in der TAZ

Zum Weiterschauen:
MOMENT-Magazin: Diskriminierung und alte Rollenbilder: Die Klimakrise ist für Frauen tödlicher

Held*innenhaft

Text: Toni

Ob in der Geschichte, in der Gegenwart oder in unserem Alltag: Überall gibt es Held*innen – mutige Frauen und Mädchen, die sich für andere einsetzen, für ihre Rechte kämpfen oder zeigen, dass man mit Entschlossenheit und Kreativität etwas verändern kann. Doch viele dieser Held*innen bleiben unsichtbar. Ihre Geschichten werden vergessen oder nie erzählt.
In diesem Kapitel schauen wir genauer hin. Wir beschäftigen uns mit Frauen, die Widerstände überwunden haben, mit vergessenen Held*innen und mit der Frage, was Held*innenschaft heute bedeutet. In Spielen, Bewegungsaktionen und kreativen Methoden geht es darum, neue Perspektiven einzunehmen und sich mit eigenen Stärken auseinander zusetzen. Denn Held*innen sind nicht nur weit weg oder in Geschichtsbüchern zu finden – sie sind auch mitten unter uns.

Move like a hero

ab Wichtel

ca. 30 – 40 Minuten

Musikbox, Handy

In dieser Stunde setzen sich die Kinder durch Bewegung und Tanz mit inspirierenden Held*innen und ihren besonderen Eigenschaften auseinander.
So geht's:

1. Einstieg – Wer ist eine Held*in?
Alle Teilnehmer*innen stehen im Kreis. Die Gruppenleitung fragt: „Welche Held*innen kennt ihr?" Die Kinder dürfen frei antworten – von Mama über Pippi Langstrumpf bis hin zu bekannten Märchenfiguren oder Sportler*innen ist alles erlaubt.

2. Held*innen-Eigenschaften mit Bewegung
Nachdem einige Held*innen gesammelt wurden, überlegen die Kinder gemeinsam, welche besonderen Eigenschaften diese haben. Zu jeder Eigenschaft denken sie sich eine passende Bewegung aus, die von den Kindern im Kreis ausprobiert wird. Beispielsweise:
– Fliegen wie Superheld*innen – Arme ausbreiten und durch den Raum schweben
– Geschichten erzählen wie Oma – wild gestikulieren die Lippen bewegen
– Springen wie eine Sportler*in – Hoch in die Luft hüpfen

3. Held*innen-Stopptanz
Nun wird es richtig aktiv! Ein Lied, das zu einer Held*in passt (z. B. ein Lied aus einem passenden Film, wie Vaiana), wird abgespielt.

In der ersten Runde kannst du vorgeben, welche Held*innenbewegungen in den Tanz miteinfließen sollen. Wenn die Musik stoppt, müssen alle Kinder sofort einfrieren. Wer sich noch bewegt, setzt für eine Runde aus. Die Mädchen, die draußen warten, haben eine wichtige Aufgabe! Sie dürfen für die nächste Runde bestimmen, welche Held*innenbewegung alle tanzen sollen. Außerdem beobachten sie genau, ob sich beim nächsten Einfrieren noch jemand bewegt.

Um den Stopptanz abwechslungsreich zu gestalten, können außerdem noch weitere Bewegungsvorgaben mit einfließen wie z.B. Bewegungen sehr schnell/langsam tanzen, in Zeitlupe oder wie ein Roboter tanzen, die Bewegungen auf verschiedenen Raumebenen ausführen (am Boden, normal, sich so groß wie möglich machen) oder die Tanzbewegungen in sehr großen/kleinen Gesten ausführen, etc..

4. Abschluss – Was macht eine Held*in aus?
Nach mehreren Runden kommt die Gruppe wieder zusammen. Du kannst die Frage stellen: „Was macht eine Held*in eigentlich aus?" Gemeinsam werden Ideen wie "Mut", "Hilfsbereitschaft", "Durchhaltevermögen etc. gesammelt.

Zusätzlich könnt ihr darüber sprechen, dass es nicht nur Held*innen aus Büchern oder Filmen gibt, sondern auch im Alltag viele Held*innen zu finden sind – sei es jemand, der anderen hilft, sich für eine gute Sache einsetzt oder einfach für Freund*innen da ist. Zum Abschluss kann jede erzählen, in welchen Momenten sie selbst schon einmal eine Held*in für jemand anderen war oder sein könnte.

Meine eigene Held*innengeschichte

ab Wichtel

ca. 30 – 40 Minuten

Musikbox, Handy

In dieser kreativen Gruppenstunde tauchen die Mädchen in die Welt der Held*innen ein und gestalten ihre eigene Heldinnengeschichte. Dabei geht es nicht nur ums Zuhören, sondern auch ums Nachdenken, Fantasieren und Gestalten!

1. Einstieg – Die Geschichte von Greta Thunberg
Du kannst diese kurze Geschichte über Greta Thunberg vorlesen. Die Kinder erfahren, wie sie sich für den Klimaschutz einsetzt und dabei trotz ihres jungen Alters viel bewegt hat. Anschließend wird gemeinsam überlegt: Was macht Greta zu einer Held*in? Welche Eigenschaften hat sie?

2. Die eigene Heldinnengeschichte
Nun dürfen die Mädels kreativ werden! Sie stellen sich vor: Wenn ich eine Held*in wäre, welche Geschichte würde über mich geschrieben? Sie überlegen sich einen passenden Buchtitel für ihre eigene Held*innengeschichte. Dabei können sie sich von realen Vorbildern inspirieren lassen oder eine ganz neue Held*in erfinden.

3. Das eigene Buchcover gestalten
Jetzt wird gemalt! Jedes Kind gestaltet auf einem DINA 4 Blatt das Cover für das Buch ihrer eigenen Held*innengeschichte. Sie können sich selbst als Held*in zeichnen oder eine Szene aus ihrer Geschichte darstellen. Dabei dürfen Farben, Symbole und Fantasie eine große Rolle spielen.

4. Austausch
Wer möchte, kann am Ende seine Held*innen-Geschichte und das Cover vorstellen. Gemeinsam wird darüber gesprochen: Was macht jede von uns zur Held*in? Gibt es auch im Alltag Dinge, bei denen wir mutig, stark oder hilfsbereit sein können?

5. Ausstellung und Präsentation
Als Gruppe könnt ihr eine Ausstellung in einem öffentlichem Raum (Bücherei, Schwimmhalle, Pfarrsaal, Kirche etc.) organisieren. Zu dieser ladet ihr eure Freund*innen, Familie ein und schafft so einen Platz für eure Held*innen Geschichten.

Wenn die Ausstellung länger stehen bleiben darf, könnt ihr auf diesem Weg noch über die Pfadfinder*innen berichten und Präsenz zeigen.

GRETA THUNBERG

Greta Thunberg ist eine junge Frau aus Schweden, die mit acht Jahren zum ersten Mal vom Klimawandel hörte. Sie verstand: Unsere Zukunft ist in Gefahr – und niemand tut genug dagegen. Mit 15 begann sie zu streiken, jeden Freitag und anfangs ganz allein. Ihr Schild: „Skolstrejk för klimatet" – Schulstreik fürs Klima. Was mit einem Mädchen und einem Pappschild begann, wurde zur weltweiten Bewegung **Fridays for Future.**
Greta forderte, dass Politiker*innen auf die Wissenschaft hören, Verantwortung übernehmen und handeln – nicht irgendwann, sondern jetzt. Für sie ist klar: Reiche Länder wie Schweden oder Deutschland müssen ihre Emissionen radikal senken. Sie sagt, es sei unfair, dass junge Menschen für Fehler zahlen sollen, die andere gemacht haben. Ihre Meinung ist deutlich: „Wir haben alle Lösungen – was fehlt, ist der Wille, sie umzusetzen."
Sie scheut sich nicht, Mächtige zu kritisieren, wenn sie Klimaversprechen machen, aber nichts ändern und appelliert an die Verantwortung jedes Einzelnen: „Niemand ist zu klein, um einen Unterschied zu machen."

*Unsichtbare und beklaute Held*innen*

Idee: Toni

Caras und Ranger

DIN-A4-Blätter, Stifte, ausgedrucktes Material (Lebensgeschichten und Symbolkarten).

Vorlagen findest du hier:

Diese Gruppenstunde lädt dazu ein, über vergessene Heldinnen, gesellschaftliche Hürden und Fortschritte in der Gleichstellung zu sprechen. Anhand von Frauen wie Rosalind Franklin (die die Struktur der DNA entdeckte), Lucia Moholy (eine wichtige Bauhaus Fotografin) oder Lise Meitner (eine Physikerin, die die Kernspaltung berechnete) erfahren die Teilnehmerinnen, wie Frauen oft übersehen wurden – und warum es wichtig ist, ihre Leistungen sichtbar zu machen.

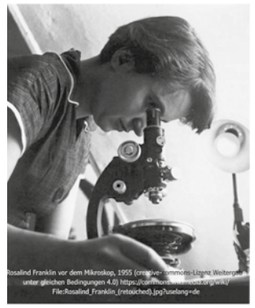
1. Einstieg:
Zu Beginn kannst du folgende Frage stellen: „Hat jemand schon mal etwas Tolles gemacht – aber jemand anderes bekam das Lob?“. Jede darf dazu ihre eigenen Erfahrungen teilen. Nach kurzem Austausch zeigst du Bilder von Lise Meitner (1), Lucia Moholy (2) oder Rosalind Franklin (3), und erklärst, dass ihre Beiträge lange ignoriert und übersehen wurden. Ihr könnt erste Vermutungen anstellen, warum das so war.

2. Urkunde für Heldinnen:
In Kleingruppen lesen die Mädchen Kurzbiografien zu den Frauen und erstellen Anerkennungsurkunden. Diese würdigen die Leistungen der Frauen und machen sie für alle sichtbar. Jede Gruppe stellt „ihre Heldin“ kurz vor.

3. Schritte in die Vergangenheit:
Per Rollenbeschreibung schlüpfen die Teilnehmerinnen in Figuren von 1900 – einige männlich, andere weiblich. Dann liest die Gruppenleitung Aussagen vor, etwa: „Ich kann studieren.“ Wer zustimmt, geht einen Schritt vor. So wird sichtbar: Männer hatten damals viel mehr Möglichkeiten. In der Reflexion sprechen die Mädchen über ihre Erfahrungen und Gefühle beim „Zurückbleiben“. Gemeinsam könnt ihr darüber sprechen, weshalb das so war und zum nächsten Punkt überleiten.

1

2



3

4. Bodenbild – Hürden für Frauen:
Gemeinsam werden auf Kärtchen gesellschaftliche Hürden gesammelt, vor denen Frauen, unter anderem auch unsere Heldinnen, im 20. Jahrhundert standen (z.B. „Zugang zu Bildung“, „Ehe“, „Karrierechancen“).
Diese werden als Bodenbild ausgelegt. Diskutiert anschließend: Was hat euch überrascht oder beeindruckt? Welche Rolle spielten Frauen in Wissenschaft und Kunst – und warum wissen wir so wenig davon? Wie sieht die Situation heute aus? Welche Hürden bestehen noch? Das Bodenbild kann ergänzt und umstrukturiert werden.

5. Abschluss:
Am Ende könnt ihr euch überlegen, was jede Einzelne tun kann, um Hürden abzubauen. Die Ideen könnt ihr auf „Löwenzahnkarten“ schreiben und sie zu den Hürden legen. So wird klar, dass jede etwas bewirken kann.

Selbstbestimmung

Text: Miri

Grundsätzlich meint der Begriff „Selbstbestimmung“, selbst und frei über den eigenen Körper, die eigene Geschlechtsidentität und Sexualität, sowie im weitesten Sinne das eigene Leben bestimmen zu können. Für Mädchen und junge Frauen ist das oft nicht selbstverständlich – sie erleben noch immer, dass ihre Grenzen übergangen, ihre Stimmen überhört und ihre Möglichkeiten eingeschränkt werden. Sei es durch gesellschaftliche Erwartungen, Rollenbilder oder direkte Erfahrungen von Übergriffigkeit und Benachteiligung: Die Realität zeigt, dass Selbstbestimmung immer wieder erkämpft werden muss.
Das trifft Wichtel genauso wie Ranger. In Gruppenstunden lernen Mädchen, ihre eigenen Grenzen zu spüren und zu verteidigen. Sie können sich ausprobieren, Selbstbewusstsein aufbauen und erfahren, dass ihre Entscheidungen zählen. Praktische Übungen, Spiele und Gespräche helfen ihnen, Klarheit darüber zu gewinnen, was sie wollen – und was nicht. Gleichzeitig können sie sich selbst und gegenseitig stärken, für sich selbst und füreinander einzustehen. Thematisch können dabei viele Bereiche eine Rolle spielen. „Selbstbestimmung“ umfasst neben klassischen Bereichen wie sexuelle Selbstbestimmtheit, Care-Arbeit und Schwangerschaftsabbrüchen auch Themen wie Schönheitsideale, Elternschaft oder Berufswahl.

Ein Schritt vor

ab Wichtel

eine Gruppenstunde

Ziel: Die Teilnehmer*innen beschäftigen sich damit, inwiefern Jungs und Mädchen in verschiedenen Lebensbereichen unterschiedlich behandelt werden.

Zu Beginn des Spieles stellen sich alle Teilnehmenden in einer Linie nebeneinander auf. Dann liest die Spielleitung verschiedene Aussagen vor. Trifft sie auf eine Spieler*in zu, geht diese einen Schritt nach vorn. Trifft die Aussage nicht zu, bleibt sie stehen. Nachdem alle Aussagen vorgelesen wurden, halten die Kinder inne und schauen sich um, um zu sehen, wer wo steht. Anschließend treffen sich alle im Kreis und besprechen mithilfe von Reflexionsfragen, wie sie das Spiel erlebt haben und welche angesprochenen Themen sie auch im Alltag beschäftigen.

Aussagen:
» ”Mir wurde schon einmal gesagt, dass Jungs besser in Mathe oder Naturwissenschaften sind.“
» „Ich habe schon erlebt, dass Jungs lauter sein durften als Mädchen, ohne dass sie ermahnt wurden.“
» „Ich habe mir schon einmal etwas nicht zugetraut, weil ich dachte, das sei eher etwas für Jungs.“
» „Ich habe schon erlebt, dass Mädchen beigebracht wird, immer freundlich und höflich zu sein, selbst wenn sie sich unwohl fühlen.“
» „Ich habe schon gehört, dass bestimmte Berufe nichts für Mädchen sind.“
» „Ich habe schon erlebt, dass Mädchen sich um Gäste oder das Tischdecken kümmern sollten, während Jungen eher spielen durften.“
» „Ich habe schon einmal das Gefühl gehabt, dass ein Junge für die gleiche Leistung mehr Anerkennung bekommen hat als ich.“
» „Ich habe schon erlebt, dass Mädchen in Sportarten wie Fußball oder Basketball nich ernst genommen werden.“
» „Ich habe schon erlebt, dass Jungen dazu ermutigt werden, mutig zu sein, während Mädchen eher vorsichtig bleiben sollen.“

Reflexionsfragen:
» Welche Aussagen haben euch am meisten zum Nachdenken gebracht?
» Sind euch manche Sachen davon schon vor dem Spiel aufgefallen?
» Wie findet ihr das?
» Warum erleben Mädchen solche Einschränkungen?

Grenzüberschreitung

Mädchen und Frauen sind von Grenzüberschreitungen mehr betroffen als männliche Personen. In vielen Situationen müssen daher weiblich Personen ihr Recht auf Selbstbestimmung erkämpfen. Sei es bei der eigenen Sexualität, ihre Zukunftsplanung, ihre Entscheidung über den eigenen Körper, im öffentlichen Raum, in den sozialen Medien etc.
Wichtig ist, immer wieder darüber zu sprechen, auf Missstände aufmerksam zu machen und andere Personen dafür zu sensibilisieren.

Grenzen begreifen

ab Pfadis

eine Gruppenstunde

Stifte & Papier, Aussagen-Zettel

Vor Spielbeginn wird ein „Spielfeld“ festgelegt. Das Spielfeld kann ein Tisch oder jegliche sonstige Fläche sein. Die beiden Enden des Spielfelds bestehen dabei aus zwei Polen: einem positiven (z.B. gekennzeichnet durch ein Plus oder einen grünen Gegenstand) und einem negativen (z.B. gekennzeichnet durch ein Minus oder einen roten Gegenstand). Der positive Pol steht dabei für „Damit fühle ich mich wohl“, der negative für „Damit fühle ich mich gar nicht wohl“.

Zu Beginn der Methode verteilt die Leiter*in Zettel auf dem Boden, auf denen jeweils eine zwischenmenschliche Situation geschildert wird.

Die Aufgabe der Teilnehmer*innen ist dann, sich ohne miteinander zu sprechen eine Situation herauszugreifen und nach ihrem eigenen Empfinden auf der Skala zwischen „Damit fühle ich mich wohl“ und „Damit fühle ich mich gar nicht wohl“ einzuordnen, indem sie den Zettel an die entsprechende Stelle legen. Sobald alle Situationen platziert wurden, dürfen die Kinder die gelegten Situationen durchlesen und nach ihrem eigenen Ermessen auf der Skala verschieben. Aber: Es darf nur in Richtung des negativen Pols verschoben werden, nicht in Richtung des positiven. Liegen alle Zettel an einem Platz, beginnt eine moderierte Reflexionsrunde.

Mögliche Fragen in der Reflexionsrunde:
» Gab es Situationen, die für dich schwer einzuordnen waren? Warum?
» Hat jemand eine Situation ganz anders eingeordnet als du? Wie hast du das empfunden?
» Wie kannst du anderen zeigen, dass du eine Berührung oder eine Situation nicht möchtest?
» Was kannst du tun, wenn jemand deine Grenze nicht respektiert?
» Hast du eine Situation aus dem Spiel schon einmal im echten Leben erlebt? Wie bist du damit umgegangen?

Austausch danach:
Wie reagierst du auf unangenehme Situationen/Kommentare/Begegnungen?

... Rückfragen stellen
... Keine Reaktion zeigen
... Person verbal auf das unangebrachte Verhalten hinweisen
... Andere Personen von der Situation erzählen und um Hilfe bitten

Mögliche Aussagen für die Zettel:

Jemand gibt dir zur Begrüßung die Hand.

Eine Freundin umarmt dich, wenn sie dich sieht.

Der Kinosaal ist fast leer und eine Person setzt sich direkt neben dich.

Ein Erwachsener streicht dir über den Kopf.

Jemand ruft dir auf der Straße zu: „Du siehst hübsch aus!“

Eine Klassenkameradin nimmt einfach dein Handy, um zu schauen, wie spät es ist.

Deine Schwester/dein Bruder ist im Badezimmer während du duschst.

Jemand macht auf dem Schulweg ein Foto von dir.

Eine Freundin fragt dich, ob du lesbisch bist.

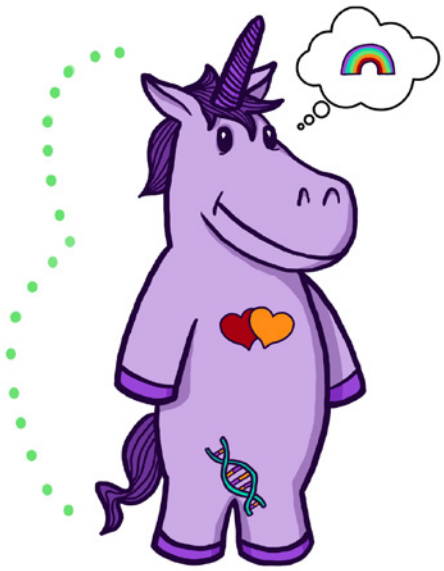
Eine Person tippt dich von hinten an, um dich auf etwas hinzuweisen.

Jemand spricht dich auf dem Bahnsteig an und frägt nach deiner Telefonnummer

Jemand sagt dir ein nettes Kompliment über dein Outfit.

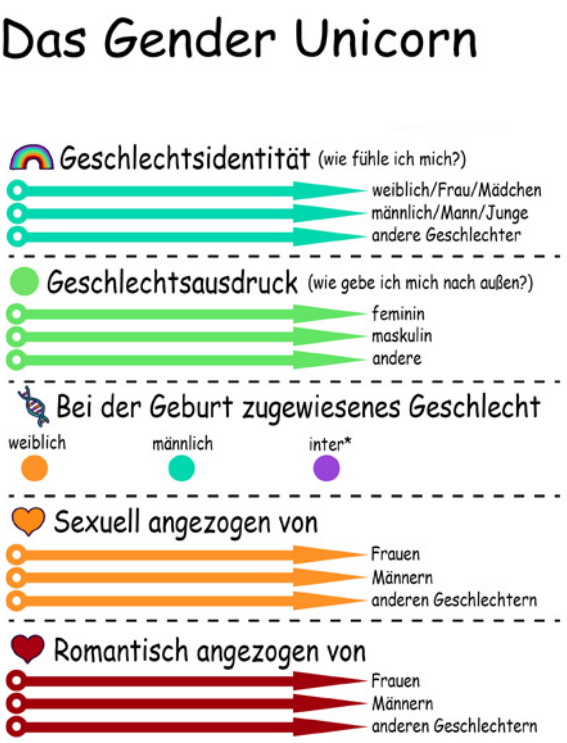
Beim Flaschendrehen musst du jemanden küssen.

Dein Onkel nennt dich immer „Süße“.



To learn more, go to:
www.transstudent.org/gender

Design by Landyn Pan and Anna Moore



Gender Unicorn

ab Pfadis

ausgedrucktes Gender-Unicorn pro Person, Stifte

Das „Gender Unicorn“ ist eine anschauliche Grafik und Methode, um über Geschlecht und Identität zu sprechen. Es wurde von der Organisation Trans Student Educational Resources (TSER) entwickelt.

Das Gender Unicorn unterscheidet zwischen verschiedenen Aspekten von Identität:
1. Geschlechtsidentität (Wie fühle ich mich in meinem Inneren? z. B. weiblich, männlich, beides, weder noch...)
2. Geschlechtsausdruck (Wie drücke ich mich nach außen aus? z. B. Kleidung, Frisur, Verhalten...)
3. Bei der Geburt zugewiesenes Geschlecht (männlich, weiblich, inter)
4. Sexuelle Anziehung (Zu wem fühle ich mich körperlich hingezogen?)
5. Romantische Anziehung (Zu wem fühle ich mich emotional hingezogen?)

Einstieg: Brainstorming
Am Anfang der Gruppenstunde stellt die Leiter*in die Frage „Was bedeutet eigentlich Geschlecht?“ Daraufhin brainstormen alle Teilnehmenden erstmal frei, was dazu gehört. Es können zusätzlich Begriffe gesammelt werden, die die Teilnehmer*innen zu dem Thema schon einmal gehört haben (nonbinär, trans, cis, …)

Einführung Gender Unicorn
Die Gruppenleitung stellt das Gender Unicorn vor (als Ausdruck oder auf einem großen Plakat) Gemeinsam wird erarbeitet, was die Kategorien umschreiben:
» „Geschlechtsidentität ist das, was du über dich selbst denkst – nicht das, was andere über dich sagen.“
» „Geschlechtsausdruck kann Kleidung, Körper sprache oder Stimme betreffen.“
» „Anziehung heißt nicht nur Sexualität, sondern auch, zu wem man sich emotional verbunden fühlt.“

Gender Unicorn ausfüllen
Anschließend darf jede* selbst ein Gender Unicorn ausfüllen. Wichtig ist dabei, dass den Teilnehmenden gesagt wird, dass sie nichts ausfüllen müssen, mit dem sie sich unwohl fühlen.

Austausch und Reflexion
Zum Ende kommen alle wieder in einem Gespräch zusammen und besprechen:
» Wie war es, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen?
» Was war überraschend oder ungewohnt?
» Was habt ihr über Vielfalt gelernt?